

Menschen, denen man nicht trauen kann : Original Sin von Michael Cristofer

Autor(en): **Sennhauser, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **43 (2001)**

Heft 232

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Menschen, denen man nicht trauen kann

ORIGINAL SIN von Michael Cristofer



Natürlich ist Julia nicht, wer sie zu sein vorgibt. Und gerade darum verliebt sich Luis unsterblich in die geheimnisvolle Schönheit.

Lead us into temptation fordert das Plakat zu ORIGINAL SIN sirenenhaft und behauptet auch gleich noch *You cannot walk away from love*. Vor der Liebe davonzulaufen hat Luis aber gar nicht vor. Er ist überzeugt davon, dass sie gar nicht existiere. Doch der reiche Kaffeehändler in Kuba braucht eine repräsentative Frau, und die bestellt er sich in den USA – weil dort die Zukunft sei, wie er ihr später erklärt, während er und seine reichen Kolonialwarenhändlerkollegen die Vergangenheit repräsentierten.

Allerdings sieht die Frau, welche mit dem Schiff ankommt, nicht aus wie die Amerikanerin, die er aus Briefen und von einer Fotografie kennt. Und sie

gesteht ihm auch gleich, sie hätte ihm ihre Schönheit verschwiegen, weil sie nicht bloss deswegen hätte geheiratet werden wollen. Sie verzeiht ihm deshalb ihrerseits seine Lüge, dass er nur ein kleiner Angestellter der Handelsfirma sei. Schliesslich wolle er auch nicht nur wegen seines Reichtums geheiratet werden. Das Fazit, das Julia aufgrund dieser ersten Begegnung mit vieldeutig schmolenden Lippen formuliert: Wir sind beide Menschen, denen man nicht trauen kann.

Natürlich ist Julia nicht, wer sie zu sein vorgibt. Und gerade darum verliebt sich Luis unsterblich in die geheimnisvolle Schönheit, heiratet sie noch am gleichen Abend und gibt ihr

unbeschränkten Zugriff auf seine Bankkonten. Zur Besinnung kommt der Mann erst, als sich die Schwester seiner Briefbraut aus den USA wiederholt vehement nach dem Verbleib von Julia erkundet, weil sie seit deren Abreise von ihr nie auch nur einen Brief erhalten habe.

Julia ist nicht Julia, aber die Frau macht sich mit Luis' Vermögen aus dem Staube, beziehungsweise auf nach Havanna. Und Luis macht sich auf die Suche nach ihr, um sie zu töten, wie er glaubt, aber tatsächlich, um sie wieder zu haben: *You cannot walk away from love*.

Der Film siedelt die Geschichte in einem von Kolonialromantik durch-

In ORIGINAL SIN bleiben die Protagonisten auf Kuba, und Havanna wird durch einen Karneval zusätzlich exotisiert.

wehten vorrevolutionären Kuba an. Das hat System und lehnt sich, zumindest vom Konzept her, an die MGM-Tradition der Ägide von Louis B. Mayer an. ORIGINAL SIN ist als romantisch-erotisches Liebesdrama für den US- und lateinamerikanischen Markt angelegt. Mit Latino-Star Antonio Banderas und Shooting-Star Angelina Jolie ist das Paket weltweit zu vermarkten, aber die Lokalisierung auf Kuba macht die Sache für den riesigen lateinamerikanischen Markt noch attraktiver.

Regisseur Michael Cristofer, der als Drehbuchautor unter anderem die Adaption von Tom Wolfes Roman zu Brian de Palmas THE BONFIRE OF THE VANITIES (1990) zu verantworten hat, ging wenig Risiken ein und knöpfte sich für ORIGINAL SIN einen Roman vor, den auch schon andere bearbeitet hatten: «Waltz Into Darkness» von Cornell

Woolrich, der seine grosse Zeit, oft unter dem Pseudonym William Irish, vor allem in den vierziger Jahren hatte.

François Truffaut, der als Kind durch seine Mutter auf den Woolrich/Irish-Roman «The Bride Wore Black» gestossen war – «ich konnte nur hineinsehen, wenn sie nicht da war» – verfilmte den Stoff 1967 (LA MARIÉE ÉTAIT EN NOIR) als grossartige Hommage an Hitchcock und nahm sich zwei Jahre später eines weiteren Irish-Romans an: «Waltz Into Darkness».

In Truffauts Version dient der Roman vor allem der Exposition der Geschichte, eine Stunde lang hält sich LA SIRÈNE DU MISSISSIPPI, kühl und distanziert inszeniert, ziemlich treu an die Vorlage, auch wenn Truffaut sie

aktualisiert und am Ende der Sechzigerjahre spielen lässt – die Insel wird schon angefliegen, nicht nur mit der «Mississippi» angelaufen. Jean-Paul Belmondo spielt den Zigaretten-Fabrikanten Louis, der auf seiner Kolonial-Insel auf die Frau wartet, mit der er brieflich die Ehe ausgemacht hatte. Als Catherine Deneuve dann allerdings auf der Insel ankommt, ist sie als Julie bedeutend attraktiver als die Frau, die er erwartet hat ...

Viele der Dialoge aus der ersten Hälfte von Truffauts Film finden sich fast wörtlich in ORIGINAL SIN wieder, ebenso wie einige der kleinen Schlüsselszenen, die den Verdacht von Louis/Luis keimen lassen. Zum Beispiel bringt Julie/Julia in beiden Filmen den Kanarienvogel um, den sie von der Frau übernahm, deren Leben sie usurpiert hat. In Truffauts Film geschieht das eher aus Ungeschicklichkeit und mangelndem Interesse an dem Vogel. Folgerichtig muss Julie denn auch ihre Ungerührtheit über den Tod des Vogels mit einem erotischen Impromptu überspielen, als sie merkt, wie befremdet Louis reagiert.

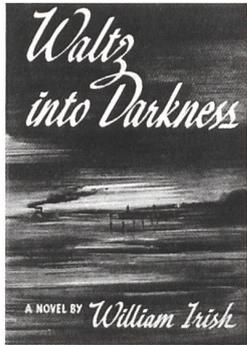
In ORIGINAL SIN ist die Szene anders angelegt: Luis konfrontiert Julia mit den Nachforschungen ihrer "Schwester". Julia räkelte sich verführerisch in einer Zinkbadewanne und genießt Luis' Aufmerksamkeit. Plötzlich wird ihr aber der Gesang des Vogels unerträglich, für einen Moment verliert sie die Beherrschung und macht ihrem Unbehagen Luft mit einem verärgerten Ausruf über den Lärm. In einer späteren Szene zeigt Luis' Haushälterin dem Mann den toten Vogel, und er weist sie an, das vor Julia geheim zu halten, weil sie sich darüber nicht grämen soll. Die

ganze, in mehreren Einstellungen aufwendig inszenierte Sequenz soll wohl verdeutlichen, in welchem emotionalen Zwiespalt die schöne Julia mittlerweile steckt. Sie hat sich in Luis verliebt und hasst die Maskerade, weiss aber zugleich, dass sie nicht davon wegkommen wird.

Die Episode ist bezeichnend für die Unterschiede der beiden Romanverfilmungen. Bei Truffaut herrscht eine präzise Ökonomie ohne jede Spekulation. Eine Stunde lang lässt er Louis in die Falle tappen und inszeniert Catherine Deneuve als kühle Betrügerin. Dass sie als LA SIRÈNE DU MISSISSIPPI zugleich die Titelrolle spielt, verstärkt noch die kalte Ironie der Geschichte.

In ORIGINAL SIN bleiben die Protagonisten auf Kuba, Havanna wird durch einen Karneval zusätzlich exotisiert und der kleine Gauner, der hinter Julias Betrügereien steckt, kommt wie sie aus einem amerikanischen Waisenhaus. Er war ihr erster und – wie er ihr mit Besitzerattitüde klar macht – einziger wahrer Liebhaber: Weil niemand ausser ihm sie lieben könne. Überhaupt bemüht sich Cristofer von Anfang an, Julia als gequälte Kreatur zu inszenieren, hin- und hergerissen zwischen ihrer Herkunft, der Loyalität zu ihrem partner in crime und der Liebe zu Luis. Zu den Gesetzen des einfachen Melodrams gehört schliesslich auch die Gewissheit über die endgültige moralische Integrität der Helden. Die Schwierigkeiten werden von aussen an sie herangetragen, und sie müssen sie überwinden: *You cannot walk away from love*. Das macht ORIGINAL SIN vorhersehbar.

Truffaut hat zum Ende der Sechzigerjahre hin mehr gewagt. Belmondos Figur verliebt sich blitzartig in die küh-



FILMFORUM



ORIGINAL SIN mag keine Ambivalenzen. Julia vergiftet Luis tatsächlich mit Rattengift, das heisst, Luis trinkt das von ihr servierte Gift im Kaffee vor ihren Augen, als Ausdruck seiner Liebe. Bei Truffaut vergiftet sich Luis (wahrscheinlich) selber, weil er beim Rattengift unsorgfältig hantiert.

le Deneuve, die fast durchwegs als berechnende *femme fatale* dargestellt wird. In einem einzigen Moment wird das durchbrochen, als Louis' Geschäftspartner zufällig beobachtet, wie eine Frau, die wie Julie aussieht, von einem Mann geschlagen wird. Viel später, als Louis Marion, wie sie wirklich heisst, ziemlich zufällig in Frankreich aufgespürt hat, erklärt sie ihm kurz und bitter, dass der ganze Heiratsschwindel von jenem Mann inszeniert und organisiert worden sei, der sich danach aber mit dem Geld aus dem Staub gemacht habe. Marion wird keine Waisenhausvergangenheit angehängt, sie bleibt weiterhin undurchschaubar für das Kinopublikum, das nur hoffen kann, dass Marions wachsende Zuneigung für Louis nun echt sei. Marion scheint an ihm zu hängen, reagiert aber immer wieder sauer, weil er ihr zu vorsichtig agiert, dauernd auf der Hut vor der Polizei, welche Marion schliesslich als potentielle Mörderin seiner ursprünglichen Braut sucht.

Während Louis auf die Insel zurückfliegt, um seinen Anteil an der Zigarettenfabrik zu verkaufen, nimmt Marion für ihn eine Abschiedsrede auf Schallplatte auf, gesteht ihm ihre Liebe und beklagt ihre Sprachlosigkeit in seiner Gegenwart. Sie verlässt den Aufnahmeraum, die Platte fällt zu Boden und zerbricht. Und als Louis mit dem Geld zurückkommt, bevor sie fertig gepackt hat, lässt sie ihre Pläne fallen und bleibt bei ihm. Vielleicht nur darum, weil er jetzt wieder reich ist?

ORIGINAL SIN mag keine Ambivalenzen. Julia vergiftet Luis auf Geheiss ihres Mackers tatsächlich mit Rattengift, das heisst, Luis trinkt das von ihr servierte Gift im Kaffee vor ihren Augen, als Ausdruck seiner Liebe. Bei

Truffaut vergiftet sich Louis (wahrscheinlich) selber, weil er beim Rattengift unsorgfältig hantiert. Aber während Marion im Dorf Hilfe sucht, kommt ihm der Verdacht, sie könnte ihn absichtlich vergiftet haben: Die Ambivalenz bleibt, auch wenn sowohl Marion wie Louis sich schliesslich bewusst werden, dass es letztlich die Liebe ist, welche all die Schmerzen verursacht.

ORIGINAL SIN bemüht sich krampfhaft, Angelina Jolies Figur die Sympathie zu erhalten, auch dann, wenn das Publikum zusammen mit Luis wieder einmal an ihrer Aufrichtigkeit zweifeln muss. Und das muss es immer wieder, denn der Film hört und hört nicht auf. Konsequente Melodramen entfalten ihre ureigene Schönheit, wenn sie klarstellen, dass sich einzig die Schlechtigkeit der Welt zwischen die Helden stellen kann, wenn in keiner Sekunde daran zu zweifeln ist, dass die Helden zwar irregeleitet, aber im Kern herzengut sind. Und wenn ich als Zuschauer das Gefühl bekomme, ich sei der Einzige, der das erkannt hat, während alle anderen Figuren im Arsenal des Melodrams den Helden und die Heldin bis zum Schluss verkennen – bis zu jenem Schluss, der darum befriedigt, weil die Umgebung der Helden anerkennen muss, was wir schon immer wussten. Und sei es bloss dies: *You cannot walk away from love.*

Aber ORIGINAL SIN leitet nicht nur seine Protagonisten permanent durch die Irrungen eines zähen Plots, sondern auch das Publikum. Wenn ich zum dritten Mal aufgefordert werde, an der Aufrichtigkeit der Frauenfigur zu zweifeln, die mir zugleich doch immer wieder als herzengut, aber zerrissen prä-

sentiert wird, verliere ich langsam das Interesse.

Truffauts Kniff bestand darin, die Unsicherheit des Lebens, wie wir es kennen, gnadenlos auszuspielen. Es geht bei ihm nicht darum, dass Louis Marion nicht trauen kann und es trotzdem tut. Sondern einzig darum, dass weder Louis noch Marion sich selber trauen können. Und diese Unsicherheit schmerzt, gerade in der Liebe.

Wenn Angelina Jolie in ORIGINAL SIN so bedeutungsschwanger verkündet, sie seien beide Menschen, denen man nicht trauen könne, dann wäre das die Quintessenz von Truffauts Film. Bei Cristofer läuft aber der gesamte Plot darauf hinaus, das zu ändern. Wenn Banderas' und Jolies Figuren schliesslich ihrer unzerstörbaren Liebe als der einzigen grossen Sicherheit vertrauen lernen, ist der Schmerz wie weggeblasen. Und damit auch jeder Bezug zur Wirklichkeit, wie wir sie kennen.

Michael Sennhauser

Catherine Deneuve als Julie und Jean-Paul Belmondo als Louis in LA SIRÈNE DU MISSISSIPPI von François Truffaut

Die wichtigsten Daten zu ORIGINAL SIN: Regie: Michael Cristofer; Buch: Michael Cristofer nach dem Roman «Waltz Into Darkness» von Cornell Woolrich; Kamera: Rodrigo Prieto; Schnitt: Eric Sears; Szenenbild: David J. Bomba; Kostüme: Donna Zakowska; Musik: Terence Blanchard. Darsteller (Rolle): Antonio Banderas (Luis Vargas), Angelina Jolie (Julia Russell), Thomas Jane (Walter Downs), Jack Thompson (Alan Jordan), Allison Mackie (Augusta Jordan), Joan Pringle (Sara), Pedro Armendáriz (Jorge Cortes), Cordelia Richards (Emily Russell). Produktion: Epsilon Motion Pictures, Hyde Park Entertainment, Metro-Goldwyn-Mayer Pictures, ViaRosa/Di Novi Pictures; Produzenten: Denise Di Novi, Kate Guinzburg, Carol Lees; Coproduzent: Edward L. McDonnell. USA 2001. Farbe, Dauer: 116 Min. CH-Verleih: Rialto Film, Zürich; D-Verleih: Constantin Film, München.

